

Ya
4380





N. 230 28

Ya
4380

Zu
der Feierlichkeit
welche

dem höchstfreulichen Geburtstage
des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn
Herrn

C a r l A u g u s t

Herzogs zu Sachsen

Jülich Cleve Berg auch Engern und Westphalen Landgrafen zu Thüringen
Markgrafen zu Meissen gefürsteten Grafen zu Henneberg Grafen zu der
Mark und Ravensberg Herrn zu Ravensstein
unfers gnädigsten Fürsten und Herrn

das Hochfürstliche Gymnasium zu Eisenach

den 13. September Nachmittags nach 2 Uhr
unterthänigst widmen wird

ladet

alle hohe Beförderer Patronen und Freunde
der Wissenschaften

ehrerbietigt und ergebenst ein

Johann Friedrich Eckhard

und

ertheilet zugleich einige Nachricht

von einer Sammlung verschiedener die Waldenser betreffenden
Schriften

einem seltenen Buche der hiesigen Bibliothek.

Eisenach

aus der Meyerschen Hofbuchdruckerei.

BIBLIOTHECA
PONTIFICIA
VATICANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SALE)





Der Name der Waldenser verdienet sich leicht die Aufmerksamkeit aller und jeder, denen nicht unbekannt ist, daß sie mitten in den Finsternissen des Pabstthums, länger, als zwey Jahrhunderte vor der Reformation, die durch Menschen: Sazungen verdunkelte Wahrheit, nicht nur in ihrem ehemaligen Lichte erkannt, sondern auch unter den härtesten Bedrückungen und Verfolgungen standhaft zu bekennen fortgefahren haben. Ihr Vorgänger und Stifter, Petrus Waldus, ein angesehener Kaufmann zu Lyon, wurde durch einen mitten in den Freuden der Gesellschaft sich plößlich ereignenden Todesfall dergestalt gerührt, daß er den größten Theil seiner Reichthümer unter die Armen zu vertheilen sich entschlos, und den ernstlichen Vorsatz faßte, auf das Heil seiner Seele mit weit mehrerem Eifer bedacht zu seyn. Er entdeckte in dieser Absicht einem Prediger zu Lyon, Namens Stephanus von Evisa, sein dürstendes Verlangen, die Bücher der heiligen Schrift in der vaterländischen Sprache zu lesen, welcher auch, zu dessen Befriedigung, die vier Evangelisten, benebst noch einigen andern Büchern der heiligen Schrift, aus dem lateinischen in das Französische übersekte. * Nun las er diese mit dem größten Fleis, und wurde, zu seiner grossen Bewunderung gewahr, wie weit die Pabstliche lehre von der lehre Christi und seiner Jünger unterschieden sey. Er machte dieses seinen Freunden, die von gleicher Sorgfalt für das Wohl ihrer Seele erfüllet waren, bekannt, und nachdem die Anzahl derer, welche sich zu ihm gesellet, merklich zugenom:

* Siehe Mosheimii hist. ecclesiastic. p. 486. Matthias Flacius behauptet, in catal. rest. verit. t. V. X. p. 1499. Petrus Waldus habe diese Bücher der heiligen Schrift selbst in das Französische übersetzt, indem er ein Gelehrter gewesen. Von einem Pabstlichen Schriftsteller, dessen Worte ebendasselbst p. 1710. angeführt werden, wird er auch homo haud literatus genennet. Vielleicht können beyde Meinungen vereiniget werden, so daß er zwar an der Uebersetzung gearbeitet; ihre Durchsicht und Berichtigung aber, von dem erwähnten Prediger ist besorgt worden.

men; warf er sich selbst unter ihnen zum Lehrer auf.* Der Erzbischof zu Lyon widersezte sich zwar, benebst den übrigen von der Clerisei auf das befestigte, demohnerachtet konnten sie nicht hindern, daß nicht immer mehrere der von ihm erkannten Wahrheit Beyfall gaben, wozu sie durch die Rechtschaffenheit, und den überall bekannten unschuldsvollen Wandel seiner Anhänger noch mehr angelockt wurden. Sie erhielten sich auch einige Jahre zu Lyon, so daß Petrus Waldus Zeit gewann, verschiedene seiner Nachfolger in den angenommenen Grundsätzen der Wahrheit zu unterrichten, daß sie selbst Lehrer abgeben konnten. Endlich brachte es die Wuth ihrer Feinde dahin, daß sie von Lyon weichen mußten, welches aber, ihrer Absicht, sie zu vertilgen, so wenig entsprach, daß sie hinterher öffentlich beklagen mußten, ganz Europa sey von diesen Leuten überschwemmet. Sie breiteten sich nicht nur in Frankreich so viel weiter aus; sondern zerstreuten sich auch in Italien, England, Teutschland und Polen, wo sie allenthalben viele Anhänger fanden.**

Wenn wir nun nach dieser kurzen Anzeige ihres Ursprungs, der Beschaffenheit ihrer Lehre näher treten, so können uns die Päbstlichen Schriftsteller, welche gegen sie geschrieben, zu einer richtigen und zuverlässigen Kenntniss in vielen Stücken beförderlich seyn. Sie konnten kein Bedenken tragen, was sie von der Lehre der Waldenser wußten, getreulich anzuzeigen, weil sie alles vor höchst irrig und verwerflich hielten, und in so ferne erteilen sie ihnen die bewährtesten Zeugnisse der erkannten Wahrheit. Reinerius, einer der ältesten, der gegen sie geschrieben hat, redet zuerst von den Ursachen ihrer Entstehung, und rechnet dahin den fleißigen Gebrauch der heiligen Schrift in der Uebersetzung, so daß viele unter ihnen gewesen, welche das ganze neue Testament von Wort zu Wort aus-

* Sie werden auch *pauperes de Lugduno* und *Leonistae* genennet, theils, weil sie die Armuth den Reichthümern vorzogen, theils, weil sie zu Lyon ihren Ursprung genommen, welches zu den damaligen Zeiten lat. auch *Leona* genennet wurde. Nicht weniger sind sie mit dem Namen *Sabbatararii* belegt worden. Gottfried Arnold in der Kirchen- und Rekerhistorie p. 393. will diesen Namen, von dem Sabbath herleiten: weil sie behauptet, daß nur der Sonntag zu feiern sey. Allein er irret sich sehr, indem er vielmehr von den hölzernen Schuhen, deren sie sich bedienten, die Französisch *Sabots* genennet werden, hergenommen ist. Siehe in des du Cange *Glossario* das Wort *Sabbatari*.

** Von einer sehr grausamen Verfolgung, welche 1545 in Frankreich gegen die Waldenser ergangen, siehe *Sleidan. Commentar. de stat. relig. L. XVI.*



wendig gelernt. Männer und Weiber, Junge und Alte hätten sich mit Lehren beschäftigt, und insonderheit die noch unwissenden zum Auswendiglernen angehalten. Zu solchen, denen das Auswendiglernen schwer geworden, hätten sie gesagt: discite quotidie unum verbum, et post annum scies dicta, et sic proficies.* Ausser dem wären sie theils durch die unter der Clerisy herrschende grosse Unwissenheit, theils durch das bemerkte ärgerliche Leben der mehresten, sich von der Kirche zu trennen bewegt worden. Ihre Unverschämtheit, welche eine getreue Gefährtin der Unwissenheit zu seyn pfelegt, ging so weit, daß sie offenbar ungegründete Dinge auf den Kanzeln vortrugen, daher sey es gekommen, daß sie nichts vor wahr halten wollen, was nicht aus dem Texte des neuen Testaments bewiesen würde; durch das ärgerliche Leben der Geistlichen aber wären sie zu sagen veranlasset worden: so lebten die Apostel nicht, so leben auch wir nicht, die wir Nachahmer der Apostel sind. Wie verehrungswürdig werden uns die Waldenser, nach dem Zeugnis ihres Feindes, da die Ursachen ihrer Entstehung so rühmlich, und jedem Bekenner der Lehre Christi so würdig sind!

Eben so werden die ihnen eigenen Lehrsätze von ihren Feinden so viel richtiger angezeigt, je mehr sie sich von denen eingeschlichenen Irrthümern, die sie vor wahr hielten, entfernten. Wir wollen nur einige aus der Streitschrift des Rimerius auszeichnen. Die Römische Kirche halten sie nicht vor die Kirche Christi, die lehre des Evangelii ist zureichend zur Erlangung der Seligkeit; alles andere, was gelehret wird, und nicht aus der heiligen Schrift bewiesen werden kan, ist vor erdichtete Fabeln zu halten. Sie verwerfen daher die Messe, die letzte Dehlung, und das Fegfeuer, und sehen diese Lehren als Erfindungen an, welche von der Begierde nach Bucher erzeugt worden, Niemand wird mit einigem Grunde bezweifeln können, daß die hier angeführten Sätze nicht wirkliche Lehrsätze der Waldenser gewesen, da sie von dem Rimerius, als die verderbtesten Irrthümer angeführt werden. Dem ohnerachtet, da bey ihren Feinden Haß und Verfolgungsgeist die Feder führte; so läßt sich nicht anders vermuthen, als daß ihnen auch manche irrige, und verwerfliche Meinung angedichtet worden. Diese Vermuthung wird ausser allem Zweifel gesetzt, wenn wir wahrnehmen, daß sie in der Anführung solcher Lehrsätze nicht übereinstimmend sind. Der erwähnte Rimerius beschuldiget sie unter an-

* Siehe den Glaucus in Catal. test. vet. L. XV. p. 1507.

bern, daß sie die Obrigkeit und Gerichte verworfen, um sie als solche, die zum Aufsur geneigt, verhaßt zu machen; Aeneas Sylvius im Gegentheile, ob er gleich die übrigen Lehrlätze, als Irrthümer, die der Römischen Kirche zuwiderlaufen erzählt, gedenket von diesem, für den ganzen Staat gefährlichen Irrthume nichts.* Der sicherste Weg, die den Waldensern eigenthümlichen Lehrlätze, mit Zuverlässigkeit und Gewisheit zu erkennen, ist also wohl dieser, wenn man ihre eigene Glaubens-Bekennnisse zurthe zieht. Matthias Flacius beklagt aber schon zu seiner Zeit, daß es an Schriften dieser Art, welche entweder der Zeit ihres Ursprungs nahe kommen, oder doch nicht lange darnach zum Vorschein gekommen, gänzlich fehle, nicht als wenn die Waldenser keine bekannt gemacht; sondern weil sie von den Papisten, vornehmlich von den Mönchen, mit dem größten Fleis zusammengesucht und unterdrückt worden.** Er selbst nimmet also zu den älteren Schriften ihrer Gegner seine Zuflucht, da er von ihren Lehrlätzen eine, seiner Absicht gemäße Nachricht zu erteilen willens ist. Zu unseren Zeiten dürfte also wohl ein Glaubens-Bekennnis der Waldenser, wenn es gleich in Ansehung ihres Ursprungs, nicht als genennet zu werden verdient, nicht ohne Grund zu den Seltenheiten gezählet werden können.

Die hiesige Bibliothec besitzt ein Buch, in dem ein solches Glaubens-Bekennnis enthalten ist, auf welches noch ein anderes, nachdem das erste bestritten worden folgt, unter folgender Aufschrift:

In hoc volumine haec continentur. Duplex confessio Waldensium ad Regem Hungariae missa. Augustini de Olomucz Arcium et Decretorum Doctoris Praepositi Olomucensis Ecclesiae Regnique Secretarii Epistole contra perfidiam Waldensium. Eiusdem Doctoris binae litterae ad regiam Maiestatem de Heresi Waldensium. Excusatio Waldensium contra binas Doctoris Augustini. Iacobi Ziegleri ex Landau contra Heresim Waldensium Libr. V.

Der zuletzt gedachte Jacob Ziegler ist also der Herausgeber dieser Sammlung einiger Schriften für und wider die Waldenser, denen er selbst eine weitläufige Gegenschrift beygefügt hat, welche Sammlung, wie am Ende angezeigt ist, 1512 in Fel. zum Vorschein gekommen, und bey Melchior Lottern zu Leipzig gedruckt worden. Das Glaubens-Bekennnis selbst ist zum wenigsten zwölf Jahr eher bekannt gemacht worden, wie

* Siehe Flacium in Catal. Test. Ver. p. 1526. ** in Catal. cit. p. 1506.

aus den Briefen des auf dem Titel erwähnten Augustinus deutlich zu schliessen, von welchen der erste zu Ofen, (ex Buda) 1500 geschrieben ist. Der gelehrte Flacius bemerkt, daß die Confession der Waldenser an verschiedenen Orten, und zu verschiedenen Zeiten, unter andern auch, von einem Päbstischen Lehrer Orthouinus Gratus im Jahr 1535 herausgegeben worden, welcher auch die Antwort der Waldenser auf die Briefe des gedachten Augustinus beygefügt sey, und zeichnet ihre Lehrsätze aus derselben aus. Da unsere Ausgabe so viel älter als jene; so würde er ohnzweifel lieber diese gebraucht haben, wenn er sie besessen hätte, oder zum wenigsten namhaft gemacht haben, wenn sie ihm wäre bekannt gewesen; woraus vielleicht nicht ohne Grund für ihre Seltenheit ein Beweis hergenommen werden kan, welche zu unserer Zeit, so viel mehr zugenommen hat.

Ehe wir uns zu einer näheren Betrachtung der Bekenntnisse selbst wenden, können wir nicht unbemerkt lassen, daß die Waldenser so wohl von dem Herausgeber auf dem Titel-Blatte, als auch in den Gegenschriften durchgängig Pighardi genennet werden, welche Benennung in den ältern Zeiten gänzlich unbekannt ist. Die feindseligen Absichten, wodurch ihre Gegner die Feder zu ergreifen veranlassen wurden, führet uns auf die Vermuthung, daß diese sonst ungewöhnliche Benennung gewis kein Ehren-Name für die Waldenser sey. Gehen wir nun dieser Vermuthung etwas weiter nach, so nehmen wir wahr, daß vor, und zu diesen Zeiten sich eine Secte in Böhmen ausgebreitet, welche die Begharder genennet worden. Sie sind auch unter dem Namen der Adamiten bekannt, den sie bekommen haben, weil sie ihrem Vorgeben nach, so wie Adam in dem Stande der Unschuld, ihr Leben einzurichten beflissen wären; weswegen sie auch in ihren Versammlungen nackend erschienen. Dieser Umstand, ob sie gleich ohne Verletzung der Keuschheit zusammen gekommen seyn solten, erweckte, wie leicht zu vermuthen, den größten Verdacht der äußersten Schande und Unzucht gegen sie, so daß ihre Secte überall vor verabscheuungswürdig, ihr Name aber vor den größten Schimpfnamen gehalten wurde. Auf diese Weise wäre Ursache genug vorhanden, warum die Waldenser von ihren Feinden Begharden genennet worden, weil sie selbige nicht mehr herabwürdigen konnten, als wenn sie ihnen diesen verhassten Namen beylegeten. Wenn nun der merkliche Unterschied zwischen Begharder, und Pighardi noch entgegen zu stehen scheint, so liegt der Grund davon in der Verschiedenheit der Aussprache; wie denn von dem gelehrten

7

Wenke bewiesen worden,* daß Beghard von den Teutschen öfters Pyckard ausgesprochen werde, woraus nach dem Böhmischen Dialect Pighard entstanden.

Das Glaubens-Bekennniß selbst hat die Aufschrift: *Oratio excusatoria atque satisfactiva Fratrum regi Vladislao ad yngariam misla.* In der kurzen Vorrede zeigen sie an, daß der König, durch die Verleumdungen ihrer Feinde, sey bewogen worden, einen Befehl gegen sie ergehen zu lassen, daß sie aus dem Lande sollten verjagt werden. Sie sahen sich also genöthiget, ihre Lehrsätze nach ihrem wahren Inhalt bekannt zu machen, aus welchen zu ersehn sey, daß sie nichts, was der heiligen Schrift und dem Apostolischen Symbolo zuwider sey lehren. Die Lehr-Artickel dieser Confession sind folgende: de Trinitate, de verbo incarnato, de Spiritu sancto, de Ecclesia, de ministris ecclesiae, de baptismo, de confirmatione, de eucharistia, de Sacerdotii Ordine, de matrimonio, de poenitentia lapforum, de communione sanctorum, et remissione peccatorum. Zuletzt bitten sie, daß der König der Grausamkeit ihrer Feinde Einhalt thun, und denen, die von ihren Glaubens-Genossen bereits in die Gefängnisse eingeschlossen worden, die Freiheit schenken wolle, da ihm aus dem Päpstlichen Rechte nicht unbekannt seyn werde, daß man keinen zum Glauben zwingen könne. Diese übergebene Confession muß auch nicht ohne alle Wirkung zu ihrem Vortheil gewesen seyn, so daß sie eine geraume Zeit in Ruhe gelassen worden, welches sich nicht undeutlich aus der zweyten Confession schliessen läßt, in welcher sie der ersteren mit den Worten erwähnen: *quam iam pridem Magnificenciae Vestrae misimus.* Allein ihre mächtigen Feinde und Verleumder, die nicht ruhen konnten, hatten ihnen endlich ein neues Ungewitter zubereitet. Sie beklagen in der folgenden Confession, welche vielmehr den Namen einer Apologie verdienet, daß ihnen dem äußerlichen Vernachlässen nach, indem sie nichts schriftliches erhalten, der Tag Johannis, vor den geistlichen und weltlichen Gerichten zu Prag zu erscheinen bestimmt sey, wo sie ihren Meinungen zu entsagen gezwungen worden, und wenn sie nicht davon absteigen wollten, als hartnäckige und widerspenstige Köcher aus dem Lande verjagt werden sollten, ohneachtet sie keines Irrthums überwiesen wären. Sie bezeugen nochmals, daß sie weder überhaupt etwas, das dem orthodoxen Glauben zuwider sey, behaupteten, noch insonderheit in Ansehung

* Script. Germ. p. 1521.

der Lehre von dem heiligen Abendmal, und erklären sich dahin, daß sie alles glaubten, was die Worte der Einsetzung, und der Befehl Christi mit sich brächten, nach welchen das heilige Abendmal, unter beyderley Gestalt müsse ausgetheilt und genossen werden, welches auch in der ersten Kirche geschehn sey. Von einer Aebetung des Leibes und Blutes Christi in dem heiligen Abendmahl sey aber kein Befehl vorhanden. Eben so versichern sie, daß ihr Glaube, was die Jungfrau Maria, und die Heiligen anbetrißt, der heiligen Schrift vollkommen gemäs sey, und suchen dieses durch angeführte Schriftstellen zu bestätigen. Ueber diese Sätze, worinn sie von der Römischen Kirche abgiengen, breiten sie sich hier viel weitläufiger, als in der ersten Confession geschehn aus, weil sie wohl wußten, daß diese vornehmlich den Haß ihrer Feinde gegen sie aufgebracht.

Auf diese Confession folgen in dieser Sammlung vier Briefe Augustini de Olomutz artium et Decretorum Doctoris ad eruditum Virum Magistrum Ioannem Nigrinum Phisicum. Beyläufig merken wir hier an, daß die Waldenser auch Gelehrte, wie den hier erwähnten Nigrinus, unter sich gehabt haben. In dem ersten dieser Briefe bezeiget der Verfasser sein grosses Bestreben, daß sein Freund Nigrinus, den er jederzeit hochgeschätzt, sich zu den Waldensern gewendet habe, welche er als unwissende Leute vorstellet, denen nur die Oberfläche der heiligen Schrift bekant sey; und dennoch werfe sich in ihren Versammlungen jeder zum Lehrer auf. Durch diesen Vorwurf, daß sie keine rechtmäßige Prediger hätten, sucht er ihn vornehmlich von den Waldensern abziehen. In dem zweyten Sendschreiben beklagt er, daß seine Vorstellungen bey dem Nigrinus so wenig gefruchtet, wie er aus dessen Antwort ersehen, welche aber, wie sehr zu wünschen wäre, nicht beygedruckt ist. Inzwischen können wir doch, wenigstens den vornehmsten Inhalt dieser Antwort errathen, nemlich, daß Nigrinus zurück geschrieben: er könne nichts als Glaubens-Wahrheit ansehen, was in der heiligen Schrift nicht gegründet sey, indem Augustinus in seiner Beantwortung zugiebt, daß verschiedenes, worin die Waldenser von der Kirche abgiengen, Anordnungen der Kirchen-Väter wären, welche eben so, wie die Apostel das Recht gehabt, etwas neues einzuführen; welche Antwort aber für den Nigrinus schwerlich befriedigend gewesen ist. Auch muß sich Nigrinus beschwert haben, daß er ihn zum Reher mache, ohne seine Lehrsätze genugsam zu kennen, noch ihn eines Fehlers in seinem Lebens-Wandel zu über-

führen, welches zu Ende dieses Schreibens berührt, und mit der Begierde, seinen Freund auf den rechten Weg zu führen, entschuldigt wird. In dem dritten Briefe gibt der D. Augustinus zu erkennen, er sehe nun wohl ein, daß er sich vergeblich bemühe, seinen Freund aus dem Verderben zurück zu rufen, auch müsse er gestehen, daß er wegen Mangel einer hinlänglichen Bekanntschaft mit der heiligen Schrift ihn mit gehäuften Schriftstellen nicht widerlegen könne, doch wolle er ihm zeigen, wie wenig seine Meinung mit den Aussprüchen der Kirchen-Väter übereinstimme, welches denn, wie wohl auf eine sehr seichte Art, und mit Hilfe fast durchgängiger Sophismen geschieht. Der letzte Brief von eben diesem Augustinus, welcher 1503 unterzeichnet ist, und also nach einem zweyjährigen Stillschweigen abgelassen, enthält folgende Erklärung. Da die Secte der Waldenser sich dergestalt ausgebreitet, daß sie aus den bisherigen Schlupfwinkeln öffentlich hervorzutreten angefangen; so wolle er sie nicht weiter schriftlich bestreiten, sondern sich der Worte des Gamaliels bedienen: Ist die Sache von Gott, so können wir sie nicht dämpfen, ist sie von Menschen, so wird sie von selbst untergehen. Diese Sprache der Toleranz verändert sich aber gar bald in die heissenste Ironie. Er fährt fort, da sie nun öffentlich zu predigen angefangen, so würden sie nun bald ihre Apostolische Lehre auch ausser Böhmen und Mären ausbreiten, und sich, gleich den Aposteln, in die Provinzen vertheilen, um die Völker von dem Bilderdienst, oder wie sie es nannten, von der Abgötterei abzuziehn. In eben diesem Tone fährt dieses Schreiben fort, bis endlich der Verfasser mit folgenden Worten abbricht: Doch ich höre nun ganz etwas anderes. Eure Synagogen sind verschlossen, und der Schall eurer evangelischen Trompete hat sich auf einmal gelegt.

Die boshafte Freude des Augustinus ist so viel grösser, weil er selbst den wieder die Waldenser ergangenen Befehl, daß ihre Synagogen verschlossen worden, veranlassen hatte, wie aus zweyen hier folgenden Sendschreiben von ihm, welche an den König Vladislaus gerichtet sind, erhellet. Sie sind beyde gegen die von den Waldensern übergebenen Confessionen gerichtet. Von der ersten sagt er, daß er alle ihre Irthümer darinn anzutreffen geglaubt; sie hätten aber die vornehmsten verschwiegen, dahin vornehmlich gehöre, daß sie die Transsubstantiation und die Verehrung des Leibes und Blutes Christi leugneten. Seine in Gift und Galle eingetauchte Feder, überläßt sich durchgängig den äussersten Schmähungen und

Lasterungen, und zuletzt fordert er den König auf, sie gänzlich zu vertilgen. Wahrscheinlich hat dieser Brief den König dahin vermocht, den Befehl, daß die Waldenser, wie oben gedacht, zu Prag erscheinen sollten, ergehen zu lassen. Es scheint aber, daß dieses bevorstehende Ungewitter, durch die übergebene zweite Confession, oder vielmehr Apologie, sey abgewendet worden, indem sie in ihrer nochmaligen Vertheidigung einer Martha von Bokowiz gedenken, durch welche sie eine günstige Antwort von dem König erhalten, welche ohne Zweifel selbst der Lehre der Waldenser Beyfall gegeben. Allein die gegen die Waldenser aufgebrachte Wuth des Augustinus konnte nicht ruhen. Er übergab noch ein anderes Schreiben, worinn er von der erwähnten Martha sagt: sie wäre nicht *illa Christi hospita*, sed *Diaboli tabernaria* zu nennen: Hier wirft er ihnen vornehmlich vor, daß ihrer Meinung nach der Leib und das Blut Christi im heiligen Abendmahl nicht dürfe verehret noch angebetet werden, und schließet mit dem liebesvollen und christlichen Urtheil, daß diese Kezerei allein verdiene, nicht etwa, daß sie durch das edle Element des Feuers vertilgt, sondern von den wildesten und grausamsten Thieren zerrissen würden.

Auf dieses zweite Schreiben sind wahrscheinlich verschiedene Bedruckungen der Waldenser erfolgt, so, daß sie sich genöthiget gesehen, beyde in einer besondern Schrift, unter dem Titel: *Excusatio Fratrum Waldensium contra binas litteras Doctoris Augustini datas ad regem*, zu wiederlegen, welche ebenfalls in dieser Sammlung enthalten ist. Nach einer vorangeschickten Vertheidigung gegen die unverschämten Verläumdungen und Schmähungen, womit sie von dem Augustinus überhäuft worden, erklären sie sich weitläufig über jeden Lehrpunkt, worinn sie von der Römischen Kirche abgehen, und führen die Beweise aus der heiligen Schrift an. In einem beygefügten Anhange geben sie zu erkennen, daß sie auch durch andere in ihrer Meinung, sich von der Römischen Kirche zu trennen, wären bestätigt worden. Erstlich führen sie eine weitläufige Stelle aus den Schriften des Bernhardus an, worinn das grosse Verderben der Clerisei sehr lebhaft geschildert und gezeigt wird, daß sie sich zwar Diener Christi nannten, im Grunde aber nichts anders, als Diener des Antichrist wären. Ausser diesen beziehen sie sich auf den bekannten Petrarcha, welcher mit noch mehrerer Freimüthigkeit, die in der Römischen Kirche herrschende Laster entdeckt, und sie die Babylonische Hure zu nennen kein Bedenken trägt, welche in der Offenbarung Johannis beschrieben ist.

Die Stellen werden hier nach einander angeführt. Ueberhaupt ist diese ziemlich weitläufige Schutzschrift sehr gründlich abgefaßt, und enthält viel lesenswürdiges. Sie ist im Jahr 1508 bekannt gemacht worden.

Den Beschluß dieser Sammlung machen die Schriften Jacob Zieglers, die er in dem Mönch: Stande, in welchen er sich nicht lange vorher begeben, verfertigt. Diesem war insonderheit, was die Waldenser in dem Anhang ihrer Schutzschrift von der Clerisei und der Römischen Kirche gesagt, unerträglich, daß er sogleich mit einer Wiederlegung hervortrat, unter dem Titel: Iacobi Ziegleri ex Landau Bauariae, in appendix Corollarium Pighardi confutatio extemporaria, welche, wie leicht zu vermuthen, voller Schmähreden ist. Die von den Waldensern angezogene Stelle aus dem Bernhardus beantwortet er also: was der heilige Bernhardus hier von der Kirche gesagt hat, verdienet keinen Glauben, da er sich sonst zur Römischen Kirche bekennet, und den Pabst als das Haupt der Kirche und als den Nachfolger Petri annimmt; Petrarcha aber sey ein Redner und Poet gewesen, welcher sich mit Lesung der heidnischen Schriftsteller, aber nicht mit Erklärung heiliger Schriften beschäftigt, das gefällte Urtheil sey von einer heidnischen Arroganz hergestossen. Ueberdieses habe Petrarcha nicht die Römische Kirche überhaupt, sondern die Kirche zu Avignon verstanden, und sey von einem gerechten Schmerz, wegen des nach Frankreich verlegten Sitzes der Kirche, hingerissen worden, ein solches Urtheil zu fällen. Ueberdieses bedrohet er die Waldenser mit einer weitläufigeren Wiederlegung in fünf Büchern. Er hat auch diese Drohung erfüllt, und die gedrohetete Wiederlegung in fünf Büchern macht den Beschluß der ganzen Sammlung aus. Sie bestehen, um überhaupt eine Beschreibung davon zu geben, aus einem Gewebe von Verleumdungen und Schmähungen, und einer Menge an einander geketteter Trug: Schlüsse, deren Ungrund leicht zu entdecken ist.

So zahlreich und mächtig aber die Feinde der Waldenser gewesen sind, indem sie die ganze Clerisei wider sich hatten; so haben sie es dennoch nicht dahin bringen können, daß sie gänzlich aus Böhmen wären vertrieben worden. Ihr Gegner Jacob Ziegler sagt selbst zu Anfange seines ersten Buchs: Rex ante quadriennium huic pesti mederi decreuerat, aut eam penitus tollere, cumque ad hos piensissimos conatus magnam Europae partem exhilarasset, repente omnia euanuerunt. Nunc vero, postquam tam sancta exspectatio omnes de re Christia-

na bene sentientes frustrata est, illi de impietate victores nasum in nos rugant. Bald daraufsaget: non aliunde salui sunt, quam quorundam patrocinio, qui impietatis illius, aut socii olim fuerunt, aut certe hodie defensores. Sie haben sich vielmehr bis zu der Reformation erhalten, welcher sie ohne Zweifel bengetreten sind. Ob sie aber gleich in sehr vielen Stücken die Wahrheit erkannt haben, so ist dennoch ihre Lehre nicht völlig geläutert gewesen. Unter andern sind sie zu den Zeiten Lutheri in eine Art der Schwärmerey verfallen, so, daß sie Eingebungen des Geistes erwartet, aus welcher Ursache Lutherus sehr nachdrücklich gegen sie redet, und das Studium der Sprachen so vielmehr empfiehlt.*

Der allgemeine Wettstreit der Freude, über die höchstbeglückte Wiederkunft des erfreulichen Tages, welcher unsern Durchlauchtigsten Herzog der Welt und seinen Staaten geschenkt hat, fordert unser Gymnasium vornehmlich auf, sich den Dank-Altären zu nahen, um sowohl die schuldige Gelübde der ewig gepriesenen Vorsicht zu entrichten, welche über unsern gnädigst regierenden Landesvater so huldreich gewaltet hat, als auch die frömmesten Wünsche für die Zukunft darzubringen. Dieser ihm heiligsten Pflicht werden sich im Namen desselben folgende hoffnungsvolle Jünglinge zu entledigen suchen:

Heinrich Christian Beez, aus Fischbach in dem Oberlande, wird in Französischer Sprache zeigen: Daß die Republik die glücklichste sey, in welcher das Ansehn der Geseze seine völlige Kraft hat.

Gustav Ernst Wilhelm Heinrich Zahn, aus Tiefenorth, wird in lateinischer Sprache von den thörichtigen Unternehmungen der Religions-Feinde reden, welche die Wunder Christi zu verkleinern suchen.

Johann Ernst Friedrich Meyer, aus Eisenach, wird in einer teutschen Rede die Klugheit, fremde Erfahrungen zu seiner Glückseligkeit zu benutzen, empfehlen, und nach abgelegten unterthänigsten Glückwunsch in teutschen Versen, von dem Gymnasio Abschied nehmen.

Wir ersuchen alle hohe Beförderer, Patronen und Freunde der Wissenschaften ehrerbietigst und ergebenst, dieser anzustellenden Feierlichkeit ihre hohe und schätzbare Gegenwart zu gönnen.

* Tom. II. Altenb. p. 811.

Eisenach, den 12. September 1782.

m. G.



✓
Pou Ja 4330, OK

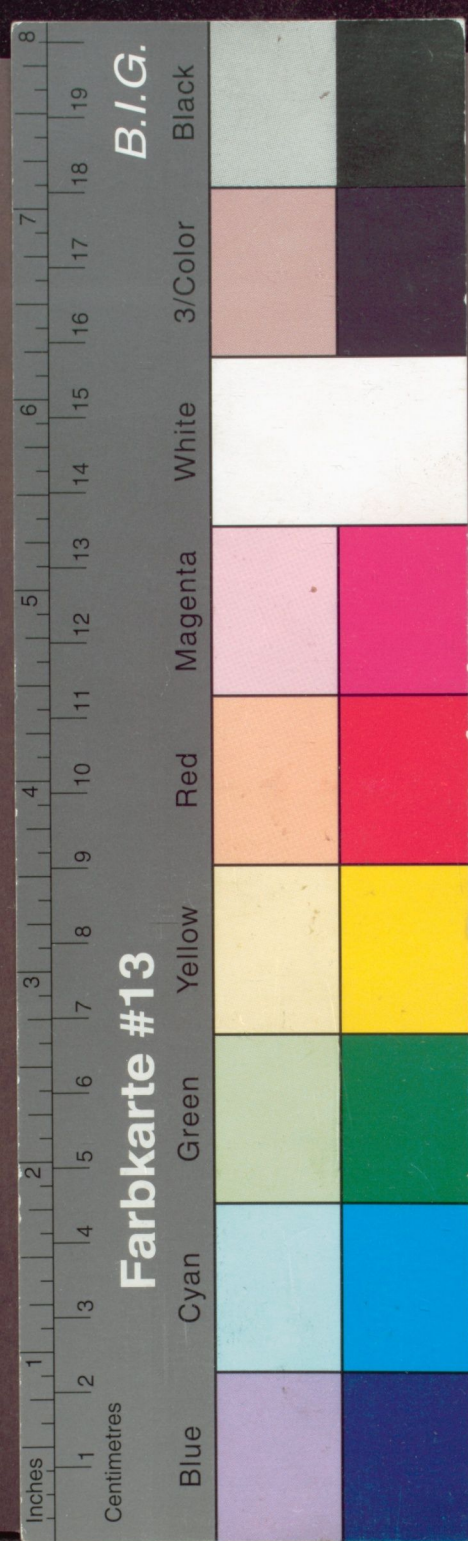
ULB Halle

003 744 06X

3







Nr. 230 28

Zu
der Fevlichkeit
welche

dem höchstfreulichen Geburtstage
des Durchlachtigsten Fürsten und Herrn
Herrn

C a r l A u g u s t

Herzogs zu Sachsen

Jülich Cleve Berg auch Engern und Westphalen Landgrafens zu Thüringen
Markgrafens zu Meissen gefürsteten Grafens zu Henneberg Grafens zu der
Mark und Ravensberg Herrn zu Ravensstein
unfers gnädigsten Fürsten und Herrn

das Hochfürstliche Gymnasium zu Eisenach

den 13. September Nachmittags nach 2 Uhr

unterthänig widmen wird

ladet

alle hohe Beförderer Patronen und Freunde
der Wissenschaften

ehrerbietigt und ergebenst ein

Johann Friedrich Schard

und

ertheilet zugleich einige Nachricht

von einer Sammlung verschiedener die Waldenser betreffenden
Schriften

einem seltenen Buche der hiesigen Bibliothek.

Eisenach

aus der Meyerischen Hofbuchdruckerei.

Ya
4380

